№ 257. Mittwoch, den 2. November 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Der Hergang bei den preußischen Landtagswahlen.

Das Verzeichnis der gewählten Wahlmänner muß öffentlich ausgelegt und durch Abdruck in amtlichen Blättern veröffentlicht werden.

Im Fall der Ablehnung eines Wahlmannmandats — als Ablehnung gilt auch, wenn die Erklärung der Annahme nicht binnen drei Tagen erfolgt — muß die Abtheilung schleunigst so zeitig zur Ersatzwahl zusammenberufen werden, daß der Gewählte noch an der Abgeordnetenwahl theilnehmen kann.

Der Wahlvorstand bei der Abgeordnetenwahl wird nicht vom Wahlkommissar ernannt, sondern Protokollführer und Beisitzer werden von den Wahlmännern auf den Vorschlag des Wahlkommissars gewählt und bilden mit diesem den Wahlvorstand.

Die Wahlmänner haben das Recht, die vom Wahlkommissar vorgeschlagenen Personen abzulehnen, und können verlangen, daß die verschiedenen Parteien bei der Besetzung des Wahlvorstandes berücksichtigt werden. Ist keine gütliche Einigung erfolgt, so muß der Wahlkommissar über jede von ihm vorgeschlagene Person einzeln abstimmen lassen. Die Wahlmänner müssen die Wahl gerechter Männer in den Wahlvorstand durchsetzen, da der Wahlvorstand über die Giltigkeit einzelner Wahlstimmen entscheidet.

Andere Personen wie Wahlmänner und Wahlkommissar dürfen an der Wahlmänner-Versammlung nur vorübergehend Theil nehmen, so weit die Anwesenheit solcher nicht stimmberechtigten Personen nach dem Ermessen des Wahlvorstehers für den zweckentsprechenden und ordnungsmäßigen Verlauf der Wahlhandlung nothwendig ist.

Politische Ansprachen des Wahlkommissars, beispielsweise über die Bedeutung der Wahl, die Wünsche der Regierung u. dergl. würden ein grober Unfug sein, den die Wahlmänner nicht dulden dürfen. Jeder Wahlmann hat daher das Recht, dem Wahlkommissar, der sich dergleichen erlaubt, in das Wort zu fallen und Protokollirung des Protestes wider den Unfug zu verlangen.

Der Wahlkommissar hat zunächst seine Bedenken gegen die Giltigkeit einzelner Wahlmännerwahlen den Wahlmännern zur Entscheidung vorzutragen. Ueber jeden einzelnen Fall muß auf Verlangen jedes Wahlmanns Diskussion und Abstimmung erfolgen. An dieser Abstimmung nimmt auch derjenige Wahlmann Theil, über dessen Wahl abgestimmt wird. Die ausgeschlossenen Wahlmänner haben abzutreten.

Jeder Abgeordnete wird in einer besonderen Wahlhandlung gewählt. Die Wahl selbst erfolgt, indem der aufgerufene Wahlmann an den zwischen der Wahlversammlung und dem Wahlkommissar aufgestellten Tisch tritt und den Namen desjenigen nennt, dem er seine Stimme giebt. Es ist also unzulässig, den Namen vom Platz aus oder aus dem Hintergrunde zu rufen.

Hat sich auf keinen Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit vereinigt, so kommen bei der zweiten Abstimmung alle diejenigen in Betracht, welche bei der ersten Wahl mehr als eine Stimme gehabt haben. Jede Stimme also ist nun ungiltig, die einem Kandidaten gegeben wird, der bei der ersten Abstimmung keine oder nur eine Stimme gehabt hat.

Ergiebt auch die zweite Abstimmung keine absolute Mehrheit, so fällt in jeder der folgenden Abstimmungen nur immer einer, und zwar derjenige, der die wenigsten Stimmen hatte, aus der Wahl, bis sich endlich die absolute Mehrheit auf einen Kandidaten vereinigt hat. Stehen sich mehrere in der geringsten Stimmenzahl gleich, so entscheidet das Loos, welcher von ihnen aus der Wahl fällt.

Bei diesem Hergange hat es gar keine Eile, die Stimmen der Partei auf eine andere nahestehende Partei zu übertragen. Im Gegentheil, es ist wegen möglicher Zwischenfälle wichtig, damit bis zum letzten Termin zu warten.

Niemand sollte das Wahllokal verlassen, bevor das ganze Wahlgeschäft durch Proklamirung der zu wählenden Abgeordneten beendet ist.

Denkschrift über die Anlage eines Holzhafens bei Thorn.

(Schluß.)

Der Holzhafen soll auf dem Gelände der Alt-Thorner Kämpe und des Wiesenburger Außendeiches in dem tiefer gelegenen Kämpentheile hinter der am rechten Weichselufer belegenen Korzeniec-Kämpe zwischen dieser und dem Hochwasserdeiche der Stadtniederung angelegt und gegen das seitliche Einströmen des Hochwassers durch einen starken Deich geschützt werden, dessen Böschungen beiderseits dreifache Anlage erhalten, um eine eventuelle Benutzung dieser Flächen zum Heraufwinden und Herunterlassen von Hölzern zu ermöglichen. Der hochwasserfreie Anschluß dieses Deiches erfolgt oberhalb der Wiesenburger Ziegelei bei dem Heyseschen Gute auf der Okroczyner Kämpe. Die nördliche Begrenzung des Hafens wird durch den Thorner Niederungsdeich gebildet, während die 85 Meter breite Einfahrt zum Hafen im südwestlichen Theile derselben dicht oberhalb der stromfiskalischen Alt-Thorner Strommeisterei liegt. Um dem Holzhandel einen möglichst großen Raum zur Unterbringung der Traften zu bieten, ist auch die gesamte Fläche der Alt-Thorner Kämpe und des Wiesenburger Außendeiches hinter der Korzeniec-Kämpe für die geplante Anlage in Anspruch genommen worden, so daß das Hafengebiet eine Größe von 182 Hektar besitzt.

Da die auf der Weichsel verkehrenden Flöße ganz außerordentlich verschiedene Längen und Breiten besitzen, so ist eine Angabe darüber, wieviel Flöße in dem Hafen gleichzeitig Platz finden können, zutreffend kaum zu machen. Im allgemeinen dürfte eine mittlere Größe von 2500 bis 3500 Quadratmeter am häufigsten vorkommen. Nimmt man eine durchschnittliche Flächengröße einer Traft von 3000 Quadratmeter an, so würden danach gleichzeitig im Hafen 350 Traften Platz finden können.

Die Tiefe des Hafens ist so bemessen, daß für den Transport der Traften bei niedrigstem Wasserstande von 0,6 am Thorner Pegel noch eine Wassertiefe von 0,50 Meter verbleibt, die Hafensohle demnach 1,10 Meter unter Null am Thorner Pegel liegt. Die Wasserfläche des Hafens selbst soll durch Haltepfähle, die den höchsten Wasserstand überragen, in eine Anzahl von Feldern getheilt werden. Die östliche und ein Theil der nördlichen Böschung des Hafenbassins sind mit zehnfacher Anlage angelegt und zum Auswaschen von Hölzern vorgesehen. Das angrenzende Gelände soll auf eine Höhe von 6,8 Meter am Thorner Pegel erhöht und zu Lagerplätzen benutzt werden. Hinter den östlichen Lagerplätzen ist das Gelände bis zum Anschluß des Hafendeichs bei Okroczyn bis 1 Meter unter Deichkrone zu erhöhen, um erstens überflüssige Bodenmassen entsprechend unterzubringen und zweitens Plätze für industrielle Anlagen zu schaffen. Die gesamte Länge des Hafens vom oberen Beginn bis zum Ende der Hafeneinfahrt beträgt 3100 Meter und seine größte Breite 640 Meter.

Die für die Anlage erforderlichen baulichen Ausführungen werden bei regem Betriebe vier Jahre in Anspruch nehmen, wobei technische Schwierigkeiten erheblicher Art nicht zu erwarten sein dürften.

Der Kostenanschlag enthält folgende Positionen:

Tit.	I. Grunderwerb 2c.	408 968	Mk.
„	II. Erd- u. Rodungsarbeiten	4 091 114	„
„	III. Ufer- u. Böschungsarbeiten	205 134	„
„	IV. Verwaltungs- u. Wohngebäude	50 000	„
„	V. Haltepfähle, Grenzsteine 2c.	6 230	„
„	VI. Vorarbeiten, Bauleitung 2c.	288 554	„
„	VII. Bauzinsen	376 500	„
	Gesammtkosten	5 426 500	Mk.

In die Kostenberechnuug sind die sämtlichen Ausgaben aufgenommen worden, die erforderlich werden, wenn die Hafenanlage in ihrer vollen Ausdehnung zur Ausführung gebracht wird. Die hierbei eingeführten Einheitssätze sind so bemessen, daß eine Ueberschreitung bei normalen Zeitverhältnissen ausgeschlossen erscheint, daß aber bei regem Betriebe und besonders günstigen Verhältnissen Ersparnisse erhofft werden dürften, wenn leistungsfähige und tüchtige Bauunternehmer die eintretenden vortheilhaften Wasserstände stets günstig ausnützen. Sollte es bei solchem Betriebe sich ermöglichen lassen, den geplanten Bau statt in 4 Jahren schon in 3 beenden zu können, so würde allein schon an Baugelderzinsen eine ganz erhebliche Summe erspart werden können.

Es wird sich empfehlen, einen allmähligen Ausbau des Hafens vorzunehmen, für welchen zunächst nur die gesamten Grunderwerbs- und Sicherungskosten für den Deich und dessen Befestigung aufzubringen sein würden; es würde dann der alte Stromarm für die Schleppdampfer in der veranschlagten Form, an diesem entlang nach Bedarf ein zuförderst schmaleres Hafenbecken auszubaggern und somit abzuwarten sein, ob die Verkehrsverhältnisse und Einnahmen eine allmälige Vergrößerung wünschenswerth erscheinen lassen.

Leider ist uns die Landespolizeiliche Erlaubnis zum Bau des Hafens nur unter folgenden, schweren Bedingungen ertheilt worden:

„1. Der Unternehmer des Holzhafenbaues bei Thorn ist verpflichtet, auf Verlangen der Deichaufsichtsbehörde den Weichselstromdeich der Nessauer Niederung bis Kilom. 26,25 der Weichselstromkarte in den Abmessungen und Formen des bereits ausgeführten Nessauer Deiches auf seine Kosten weiterzuführen.

2. Da durch die beabsichtigte Einschränkung des Hochwasserprofils die Gefährdung der Korzeniec-Kämpe bei Hochwasser und Eisgang voraussichtlich erheblich gesteigert werden wird, kann das Belassen der dort befindlichen Wohnstätten nicht gestattet werden. Der Unternehmer hat daher vor Beginn des Hafenbaues für die Beseitigung dieser Wohnstätten zu sorgen und neben dem Ersatz für etwaige Wirthschaftserschwernisse die Eigenthümer der auf der Korzeniec-Kämpe belegenen Ländereien, welche infolge des Hafenbaues einem stärkeren Stromangriffe ausgesetzt werden, entsprechend zu entschädigen."

Nun ist u. E. die Fortführung des Nessauer Niederungsdeiches nur eine Frage der Zeit, da er in seiner jetzigen Ausdehnung seine Aufgabe doch nicht ganz erfüllt und Theile der Niederung dem Hochwasser weiterhin ausgesetzt bleiben. Wir halten es daher für eine Aufgabe der Nessauer Deichbaugenossenschaft, für die Weiterführung des Deiches zu sorgen. Für die Bewohner der Korzeniec-Kämpe besteht die Gefahr, daß bei Hochwasser oder Eisgang ihre Gebäude weggerissen werden, schon lange. Diese Gefahr ist durch die Stromregulirung und den Bau des Nessauer Niederungsdeiches erheblich gesteigert worden, sodaß, wenn wir recht unterrichtet sind, die königl. Regierung bereits den Gedanken erwogen hat, die Bewohner an einer ungefährdeten Stelle anzusiedeln. Es wäre daher ungerecht, für die Gefährdung der Kämpenbewohner allein die Hafenbaugesellschaft verantwortlich zu machen.

Wir nehmen als sicher an, daß die erwähnten Bedingungen dem Hafenbauunternehmer erlassen werden, wir hoffen aber weiter, daß die königl. Staatsregierung uns bei dem Bau des Holzhafens auch finanziell unterstützen wird, da u. E. das gesamte Kapital zum Hafenbau kaum aus Privatkreisen aufzubringen sein wird.

Bei der hervorragenden Bedeutung des Holzhafens sowohl für Handel und Industrie des Ostens, als auch für die Schifffahrt und Verbesserung der Stromverhältnisse würde es vielleicht das Beste sein, was auch am schnellsten zum Ziele fuhren würde, wenn der Staat den Bau des Holzhafens vollständig in die Hand nehmen würde. Eine mäßige, wenn nicht ar gute Verzinsung seines Kapitals wäre dem Staate gewiß, auch könnten die aufgewendeten Gelder in nicht zu langer Zeit amortisirt werden.

Falls Handel und Industrie im Osten gedeihen, hört auch der Abfluß deutscher Elemente nach dem Westen auf, ja es werden sicherlich unternehmungslustige deutsche Elemente aus dem Westen hierherziehen. Da die Königliche Staatsregierung sich jetzt in dankenswerther Weise um die Hebung des Deutschthums in den Ostprovinzen bemüht, für andere Städte auch schon manches gethan hat, oder zu thun im Begriff ist, so ist es sicher ein Gebot der Gerechtigkeit, auch Thorn, das bisher vernachläßigt war, kräftig zu unterstützen und der alten Königin der Weichsel zu neuer Blüthe zu verhelfen. Daß Thorn und Umgegend im Kerne deutsch sind und fühlen, haben sie bei der letzten Reichstagswahl bewiesen, wo der Angriff der Polen durch die Einigkeit der Deutschen zurückgewiesen und die Vertretung des Kreises wieder einem Deutschen übertragen wurde. Wenn jetzt die Königliche Staatsregierung das Ihrige zur Stärkung des Deutschthums thut, so wird unser Wahlkreis den Polen für immer verloren gehen und das Polenthum überhaupt mehr und mehr zurückgedrängt werden.

Wir hoffen, daß diese Erwägungen die Königliche Regierung, die, wie wir wissen, schon jetzt dem Projekte des Holzhafens sympathisch gegenübersteht, zu kräftigem Vorgehen zu Gunsten des Hafens bewegen werde, damit das segensreiche Werk so bald wie möglich in Angriff genommen werden kann.

Lokales.

Thorn, 1. November.

— **Die Lehrkräfte der städtischen Mittelschule** betreffend hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vor kurzem in einem Erlaß an die Lokalschulbehörde bestimmt 1., daß die Zahl der an derselben angestellten Volksschullehrer zu groß ist und bei eintretenden Stellenerledigungen darauf geachtet werden soll, daß nur Lehrkräfte Anstellung finden, die die Mittelschullehrer-Prüfung abgelegt haben. 2., die höhere Besoldung der Lehrer an Mittelschulen ist nach den Anschauungen des Herrn Unterrichtsministers nur dann berechtigt, wenn diese eine höhere Unterrichtsberechtigung nachgewiesen haben.

— Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Danzig beabsichtigt zur Vermeidung des häufigeren Umsteigens bei Reisen nach Danzig **ein neues Zugpaar in der Richtung Thorn-Danzig** einzulegen, das eine Verbindung schaffen soll, die es ermöglicht, eine Reise nach Danzig und zurück in einem Tage auszuführen und doch den vollen Tag zwischen 10 Uhr Vormittags und 6 Uhr Nachmittags für Geschäfte frei zu haben. Gleichzeitig sollen diese Züge, die eine größere Fahrgeschwindigkeit erhalten werden, bessere Anschlüsse in Marienburg in der Richtung nach und von Elbing und Königsberg erzielen. Ferner sollen bessere Anschlüsse in Marienburg an die Tagesschnellzüge von Berlin für Marienwerder geschaffen werden. Auch ist beabsichtigt, den Zug 510 (ab Marienburg 12 Uhr 28 Min. Mittags), der in Marienburg die Anschlüsse von Königsberg und Dt. Eylau aufnimmt und in Thorn den Posener Abendzug erreichen soll, mit besonderer Beschleunigung durchzuführen.

Kleine Chronik.

* **Vom Fürsten Bismarck** erzählt Sidney Whitman, der namentlich in den letzten Jahren häufig einen Platz in der Friedrichsruher Tafelrunde einnahm und zu den Intimen des fürstlichen Hauses zählte, in „Harpers Monthly Magazine" mehrere Anekdoten, von denen wir folgende als noch nicht allgemein bekannt wiedergeben. Bismarck trank französischen Champagner gern, aus „deutschem Schauwein" machte er sich dagegen nicht viel, denn er glaubte, er bekäme ihm nicht. Als er einmal darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der deutsche Schaumwein in Mode gekommen und recht gut sei, hat Bismarck, wie Whitman verräth, geantwortet: „Ich glaube das nicht. Jedenfalls ist er mir nicht zuträglich, mein

Magen verträgt ihn nicht. Ich erinnere mich, wie ich einmal bei Majestät speiste, da hatte ich in meinem Glase etwas Champagner, der mir verdächtig vorkam. Als der Diener mit der Flasche wieder die Runde machte, versuchte ich die Etikette zu erspähen, es gelang mir aber nicht, denn die Flasche war mit einer Serviette umbunden. Ich wandte mich darauf an den Kaiser und fragte ihn nach der Mark. Der Kaiser antwortete: „Das ist deutscher Schaumwein, ich trinke ihn aus Sparsamkeitsrücksichten, denn ich habe eine zahlreiche Familie und ich habe auch meinen Offizieren empfohlen, es aus demselben Grunde zu thun. Ich thue es auch aus Patriotismus.“ Darauf antwortete ich dem Kaiser: „Majestät, bei mir hört der Patriotismus in der Magengegend auf.“

* **Eine niedliche kleine Anekdote über Dumas** erzählt das „Kl. J.“ Dumas steht eines Abends im Theatre francais während der Vorstellung eines Werkes von Soumet, daß ein Zuschauer in seinem Sessel eingeschlafen ist. „Siehst Du den da?“ sagte Dumas zu seinem Kollegen, „das ist die Wirkung, die Deine Werke hervorbringen!“ Am folgenden Abend gelangte eine Dumasche Komödie zur Aufführung. Dumas steht am Eingang zum Parkett, als ihm Soumet auf die Schulter klopft und ihm einen Herrn zeigt, der nicht weit von ihnen mit sauersüßer Miene in seinem Sessel schläft. „Du siehst, mein lieber Dumas, daß man auch bei Deinen Werken schlafen kann.“ „Der da?“ erwiderte Dumas, „aber das ist ja der Herr von gestern Abend, der noch nicht wieder aufgewacht ist!“

* **Ein berittener Stadtrath.** Ein heiteres Intermezzo gab es in der letzten Sitzung der Mühlhausener Stadtverordneten als einer der Revisoren der Stadthauptkassenrechnung pro 1896/97 von einem in dieser Rechnung gemachten merkwürdigen „Funde“ berichtete. Es war dies eine Rechnung des dortigen Posthalters für den verflossenen Stadtrath Lobwasser in Höhe von 40 Mark für neun Ritte, für die der Stadtrath sich die Pferde stellen ließ. Der Vorsteher klärte den Sachverhalt darin auf, daß der Stadtrath damals im Auftrage des Magistrats beritten worden sei, um mit dem städtischen Wachtmeister das städtische Terrain abzureiten.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Stiefschwestern.

15

Roman von Anna Seyffert.

Nachdr verb

Heute gedachte sie wieder recht intensiv ihres Gatten — sie hatte nichts wieder von ihm gehört. „War er tot?“ — Ihre Mutter hatte seiner niemals in ihren Briefen erwähnt, und Elsa hatte nicht nach ihm gefragt.

Wie gern hätte die junge Frau ihre Mutter einmal wiedergesehen, aber sie hatte sich fest vorgenommen, erst sich eine Lebensstellung zu gründen, und dann — dann sollte der Tag kommen, wo es ein Wiedersehen mit der über Alles geliebten Mutter gab!

Viel war an diesem Nachmittag gesprochen worden. Die Beiden, welche so treu zu einander hielten, hatten darüber sogar vergessen, den gewohnten Spaziergang zu unternehmen.

Schon war die Dämmerung hereingebrochen, als Elsa ein Brief ihrer Mutter überreicht wurde — Mathias besaß verschiedene, treu ergebene Diener, und diese wiederum hatten Bekannte, die es gewohnt waren, ein Geheimnis zu ehren — von einem dieser Leute wurde jedesmal der Brief, welcher unter Chiffre und postlagernd bestellt wurde, abgeholt. Auf diese Weise war es sehr schwer, Elsas Aufenthalt zu erforschen.

Mit einem Freudenruf nahm die junge Frau den Brief entgegen, hastig zerriß sie den Umschlag; als ihr Blick jedoch auf die Schriftzüge fiel, sank sie mit einem lauten Aufschrei bewußtlos in sich zusammen.

Der Brief entglitt ihrer Hand.

15.

„Es ist mir durchaus gleichgiltig, welchem Zweck Deine Reise galt. Glaube ja nicht, daß ich neugierig bin — was ich wissen will, erfahre ich auch ohne Dich.“

Berenice war es, die diese Worte mit trotzig verzogenen Lippen hervorstieß — sie saß anmutig zurückgelehnt auf einer Gartenbank unter der Linde, und vor ihr, sie sarkastisch betrachtend, stand Baron Roden.

Er war erst am Abend vorher von seiner Reise zu der Majorin Dehnhardt zurückgekehrt, und hatte sofort seinem Freund Ewald den günstigen Erfolg derselben mitgeteilt.

Ewald hatte nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sofort einen langen, liebeatmenden Brief an seine Elsa zu schreiben und diesen couvertiert und versiegelt der Majorin zu übersenden.

Als er dann am nächsten Morgen wenige Stunden vor der Unterredung, welche jetzt Roden und Berenice miteinander hatten, mit der Letzteren zusammentraf, war er so zerstreut und so verändert, daß sie sofort mit dem ihr eigenen Scharfsinn erkannte, daß dieses Wesen mit der Reise des Barons zusammenhing. Sie hatte auch beobachtet, daß die Freunde am Abend zuvor noch des Langen und Breiten mit einander gesprochen hatten.

Ewald hatte sich nicht an einem einzigen Tage besonders um Berenice bekümmert, und als sie jetzt so herausfordernd dem Baron gegenüber saß, war sie nicht im entferntesten so sicher als es den Anschein hatte.

„Eigentlich ist es ja nur gut, wenn Du Alles erführst,“ fuhr Roden nachdenklich fort, „vielleicht machst Du dann gute Miene zum bösen Spiel, oder Du wählst das Beste — und verschwindest auf Nimmerwiederkehr!“

„Diesen Gefallen thue ich Dir sicher nicht,“ gab sie mit hartem Lachen zurück, „Einer von uns Beiden wird hier freilich weichen müssen, und Einer wird als Sieger zurückbleiben; ich hoffe, daß das Letztere bei mir der Fall sein wird.“

„Nun, wir wollen sehen. Vor allen Dingen sollst Du erfahren, daß Graf Ewald bisher vergeblich nach seiner entschwundenden Gattin suchte, und daß diese endlich gefunden ist.“

Berenice erblaßte, gewann aber sofort wieder ihre Fassung zurück.

„Und wer ist diese Glückliche? — darf man es nicht erfahren?“

„Du wirst staunen, Berenice, wenn ich Dir verrate, wen Ewald geheiratet.“

„Kenne ich etwa seine Gattin?“

„Das nicht, und doch steht sie in naher Beziehung zu Dir.“

Berenice zuckte geringschätzend die Achseln. „Was kümmert es mich, ob Graf Ewald bereits vermählt, und wer seine Gattin ist. Ich weiß, daß diese Ehe über kurz oder lang gelöst werden wird, und ich selbst werde die Stelle der Verstoßenen einnehmen!“

„Da gieb Dich nur ja keinen Hoffnungen hin, meine Teuerste, das sind Illusionen, die sich niemals erfüllen werden. Mein Freund Ewald hat das herzigste, liebenswerteste Geschöpf geheiratet, das die Erde trägt; was aber das Sonderbarste an der ganzen Sache ist: Elsa, Gräfin Northof, geborene von Hermsdorf, ist Deine Stiefschwester!“

Berenice war erregt aufgesprungen.

„Meine Stiefschwester?“ stieß sie atemlos hervor, „was soll dieser schlechte Scherz bedeuten?“

Er zuckte ungeduldig die Achseln.

„Mach Dir einen Reim daraus, ganz nach Belieben, jedenfalls ist es nicht einen Deut anders, als ich es Dir sage, und durch die Thatsache, daß ich die erste Tochter des Majors von Hermsdorf aufgefunden habe, dürfte Dir auf immer dessen Vermögen aus den Händen geschlüpft sein, Du wirst also endlich Deine Strafe für all Dein begangenes Unrecht erhalten!“

Wohl arbeitete es in der Brust des jungen Weibes, als hätten sich unzählige Unholde darin niedergelassen, und es drängte sie, zu dem Manne, der sie peinigte, hinzueilen und ihn zu züchtigen, ihre ganze Erregtheit an ihm zu kühlen — Berenice aber besaß starke Willenskraft, und deshalb beherrschte sie sich statt dessen und fragte nur ruhig und langsam, ihr Gegenüber unausgesetzt beobachtend:

„Und wo ist der Aufenthalt dieses herzigen, beneidenswerten Wesens?“

„Sie lebt in der Residenz, schöner Teufel, aber für Dich ist sie unerreichbar, sei versichert!“

Berenice war sofort fertig mit ihrem Plan, durch dessen Ausführung sie allein den festen Halt zurückzugewinnen hoffte.

Jedoch hielt sie es ganz für sich, daß sie keineswegs niedergeschlagen war, äußerlich benahm sie sich ganz anders.

„Und wodurch soll nun der Aufenthalt dieser Dame ermittelt werden?“ fragte sie geradezu wie verschüchtert.

„Davon kann ich Dir nichts verraten.“

„Aber das möchte ich doch wissen,“ fuhr sie geschmeidig fort, „wodurch Graf Northof von seiner Gattin getrennt wurde, fürchtete er, die Ehe werde von seinen Eltern nicht anerkannt werden?“

„Nicht das, aber er wollte die Eltern langsam auf seine erfolgte Heirat vorbereiten, und daran wurde er durch einen Feind verhindert, der ihn im Duell schwer verwundete, und zwar durch Elsas Onkel, der Elsa gleichfalls liebt und Northof natürlich den Untergang geschworen hat.“

„Möglicherweise bewacht Ewalds Feind, der Rechtsanwalt, die junge Frau?“

„Ach, bewahre, Herr Niedermeyer befindet sich ebenfalls zu dem Zwecke in der Residenz, um unausgesetzt nach seiner Nichte forschen zu können.“

Diese Anhaltepunkte genügten Berenice vollkommen, sie fragte nicht mehr, aber unter dem Vorwande, eine Freundin in der Residenz, von der sie schon öfter gesprochen hatte, besuchen zu wollen, reiste sie am nächsten Tage auf unbestimmte Zeit ab.

Wohl überkam Roden eine bestimmte Unruhe, als er Berenices Abreise erfuhr, aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß Ewalds Brief an die geliebte Frau bereits unterwegs sei, und diese ja verborgen lebe, und ihr kein Unheil durch das boshafte Weib geschehen könne.

Die Majorin kam aus dem Staunen, aus den Ueberraschungen garnicht heraus, denn einige Tage nachdem Roden sich bei ihr hatte anmelden lassen, kam eine schwarz gekleidete, tief verschleierte Dame zu ihr, um Erkundigungen über den Rechtsanwalt einzuziehen.

Die Majorin hatte vor einigen Stunden erst einen Brief von ihrem Bruder erhalten, und teilte der fremden distinguiert dreinschauenden Dame, die den Beistand ihres berühmten Bruders in Anspruch nehmen wollte, bereitwilligst die Adresse desselben mit.

Berenice verabschiedete sich mit höflichen Dankesworten und begab sich sofort nach der Residenz.

Ernst bewohnte eine komfortabel eingerichtete Wohnung, für ihn war es nichts Neues, daß ihm eine Dame gemeldet wurde, er war thatsächlich sehr in Anspruch genommen und fand jetzt wenig Muße, sich um den Verbleib Elsas zu kümmern.

Ernst war frappiert über die eigenartige Schönheit der Eintretenden und wartete gespannt auf das Anliegen, welches sie ihm vorzutragen hatte.

Wie wuchs aber sein Staunen, als die Fremde begann:

„Ich bin eine Feindin aller weitläufigen Umschweife, deshalb erkläre ich Ihnen sofort, daß ich Ihrer Nichte Elsa wegen zu Ihnen komme und bereit bin, ein Bündnis mit Ihnen einzugehen, zu dem Zweck, daß Sie Elsa, die Sie wohl noch immer lieben, trotzdem dieselbe jetzt verheiratet ist, dereinst zu Ihrer Gattin machen können.“

Der Rechtsanwalt starrte die schöne Sprecherin gradezu sprachlos an.

Die Gedanken wirbelten in seinem Kopfe. Wer war diese schöne Fremde? Wie kam sie zu dieser unumwundenen Erklärung, was veranlaßte sie, ihm ihre Hilfe anzubieten?!

Der Rechtsanwalt hatte sich seltsam verändert seit jenem Geburtstage Elsas, wo er der Schwester so aufregende Scenen bereitete. Er hatte sehr gealtert, an den Schläfen zeigten sich graue Stellen in seinem dichten, schwarzen Haar. Die Augen waren zurückgesunken, und das Gesicht länger und schmaler geworden, ein harter, finsterer Zug hatte sich mehr und mehr in demselben ausgeprägt.

„Verzeihung, mein Fräulein,“ entgegnete er endlich unsicher, „aber ich verstehe Sie wirklich nicht —“

„Das ist mir unbegreiflich,“ gab Berenice ruhig zurück, „ich habe doch wohl deutlich genug gesprochen. Ein Zufall machte mich zur Mitwisserin dieser unerquicklichen, geheimnisvollen Vermählungsgeschichte. Ich weiß, daß Sie Elsa lieben, und ich weiß auch, daß Elsa seit Jahr und Tag getrennt von ihrem Gatten lebt.“

„Ich kenne den Aufenthalt meiner Nichte nicht,“ gab er finster zurück.

„Ich auch nicht, mein Herr, doch wünsche ich ihn kennen zu lernen, und Sie sollen mir dabei behülflich sein.“

Ernst gewann langsam seine Haltung zurück.

„Sie lieben natürlich den Grafen Ewald Northof „bemerkte er scharf, „und deshalb wünschen Sie seine erste Gattin aus dem Wege zu schaffen. Ist es nicht so?“

„So ist es,“ bekannte Berenice ohne Bedenken, „ich wünsche, daß wir ein Mittel ersinnen, um ein Wiedersehen zwischen den Beiden unmöglich zu machen.“

„Meine Nichte lebt so verborgen, daß es unmöglich ist, ihrer habhaft zu werden,“ bemerkte der Rechtsanwalt bitter.

„Dafür lassen Sie mich sorgen, mein Herr, doch vor allen Dingen gilt es, meinen Plan zu besprechen, nach welchem wir handeln müssen, wenn Elsa gefunden ist, das leuchtet jedenfalls auch Ihnen ein.“

„Das sind Bemühungen, die zu nichts führen werden,“ sagte der Rechtsanwalt verdrießlich, „Sie sind rachsüchtig, mein Fräulein, und werden auch allein den rechten Weg finden — lassen Sie mich aus dem Spiel, ich bin der ganzen Sache im höchsten Grade überdrüssig.“

Berenice hatte sich erhoben Sie beobachtete den Rechtsanwalt sehr genau.

„Gut!“ entgegnete sie ruhig, „dann mag Alles seinen Gang gehen, so sehr ist es mir nicht um die Angelegenheit zu thun. Doch das sollen Sie noch wissen, Herr Rechtsanwalt, daß ich allein nichts ausrichten kann! Wenn Sie mir Ihre Hilfe versagen, dann werden die beiden Gatten einander bald vereint in die Arme sinken!“

„Das werden sie sicher nicht,“ höhnte Ernst, „Elsa ist unverzeihlich beleidigt worden im Schlosse, und ihr Gatte kann sich ihr ja nicht einmal nähern, da er nichts von ihr weiß.“

„Sie sind schlecht unterrichtet. Es ist möglich, daß in diesem Augenblick, während wir hier sprechen, Elsa bereits den Brief ihres Gatten in Händen hält, welcher durch die Majorin direkt an die Frau Gräfin befördert wurde.“

Jetzt kam auch Ernst in Erregung.

„Sprechen Sie die Wahrheit? Woher wissen Sie das Alles?“

„Das mag Ihnen vorläufig ein Geheimniß bleiben, jedenfalls ist es so, wie ich es sage!“

Ernst durchmaß unruhig das Zimmer. Immer mehr umwölkte sie sich seine Stirn, immer tiefer lagerte sich der Schatten auf dieselbe, welcher seit Monaten sein ganzes Wesen umhüllte.

„Nein,“ stieß er endlich abgebrochen hervor, „nein, diesen Gedanken ertrage ich auch jetzt noch nicht, Elsa — und dieser — dieser Mensch vereint — sie Beide im Liebesglück zu wissen — unerträglich, lieber alles Andere!“

Dann aber streifte sein Blick verstohlen das schöne, Unheil brütende Weib, welches ihm so rückhaltlos ihre Hilfe anbot. Er empfand ein bestimmtes Grauen vor ihr, und dennoch besaß er nicht moralische Kraft genug, um sie von sich zu weisen.

„Teilen Sie mir Ihren Plan mit,“ sagte er kurz und rauh, „ich will prüfen, ob wir ihn ausführen können.“

Und Berenice entwickelte mit bewundernswerter Beredsamkeit ihren Plan.

Es mußte ihr auch gelungen sein, den Rechtsanwalt vollkommen zu überzeugen, denn als sie geendet, und er lange sinnend vor sich hingeschaut, blickte er sie plötzlich fest an.

„Das Spiel wird gewonnen werden,“ bemerkte er mit eigener Betonung, „aber es ist ein verabscheuungswürdiges, häßliches Spiel, und diejenigen, die es in die Hand nehmen, haben auf immer den Anspruch auf die Achtung ihrer Mitmenschen verscherzt.“

Berenice lachte laut auf.

„Wenn Sie solche Skrupel haben, mein Herr Rechtsanwalt, dann ist es wirklich besser, Sie verzichten für immer auf Glück und Ruhe! Ich meinesteils setze Alles daran, mir mein Glück zu erringen.“

„Wenn Sie es vorziehen, in Unthätigkeit zu verharren, so steht Ihnen das ja vollkommen frei. Die Versicherung aber gebe ich Ihnen, in den Schooß geflogen kommt so etwas nicht, man muß es sich teuer erkaufen!“

„Sie haben recht, und dennoch — mein Inneres sträubt sich dagegen, dem Unrecht, welches ich begangen, Schlechtigkeiten beizufügen — nein! Ich kann mich nicht entschließen, Ihr Verbündeter zu werden! Ich will Sie in Ihren Handlungen nicht zu beeinflussen suchen, eben so wenig aber leihe ich meine Hilfe zu einer — Niedertracht!“

Bei den schwer kränkenden Worten des Rechtsanwalts war Berenice nicht einmal zusammengezuckt. Sie hatte sich auf Aehnliches gefaßt gemacht. Ihr war es nur darum zu thun, die gefährliche Rivalin für alle Zeit unschädlich zu machen, die Mittel, um zum Ziele zu gelangen, galten ihr vollständig gleich.

Noch einmal versuchte sie mit gleisender Beredsamkeit, den Rechtsanwalt für sich zu gewinnen, und als sie einsah, daß sie hier nichts erreichen konnte, entwarf sie sofort einen neuen Plan, dem glücklichen Zufall, der ihr schon so oft zu Hilfe gekommen, vertrauend.

Ernst hatte ihr mit steifer Höflichkeit das Geleit gegeben, und Berenice hatte sich mit spöttischer Ueberlegenheit von ihm verabschiedet.

Sie wußte ja, daß Ewalds Brief in diesen Tagen von der Post abgeholt werden würde, sie begab sich nach dem Hauptpostamt und — sie hatte Glück.

Elsa hielt die große Vorsicht jetzt für überflüssig und hatte den Portier des Hauses gebeten, von Zeit zu Zeit nach ihren Briefen zu fragen. Dieser, ein ehrlicher, harmloser Mensch, erhielt auch den letzten Brief von der Majorin, und Berenice, die vor dem Postamt auf und abschritt, wußte ihn so geschickt auszuforschen, daß sie die feste Annahme hegen konnte, die junge Witwe im Hause des Herrn Mathias sei identisch mit der Gräfin Elsa — zudem kannte sie die Handschrift der Majorin, welche die Adresse des Rechtsanwaltes notiert hatte.

16.

Es gelang Elsas Umgebung gar bald, die Ohnmächtige wieder zum Leben zu erwecken, und welch ein süßes, beseligendes Erwachen war das für die arme, geprüfte Gräfin.

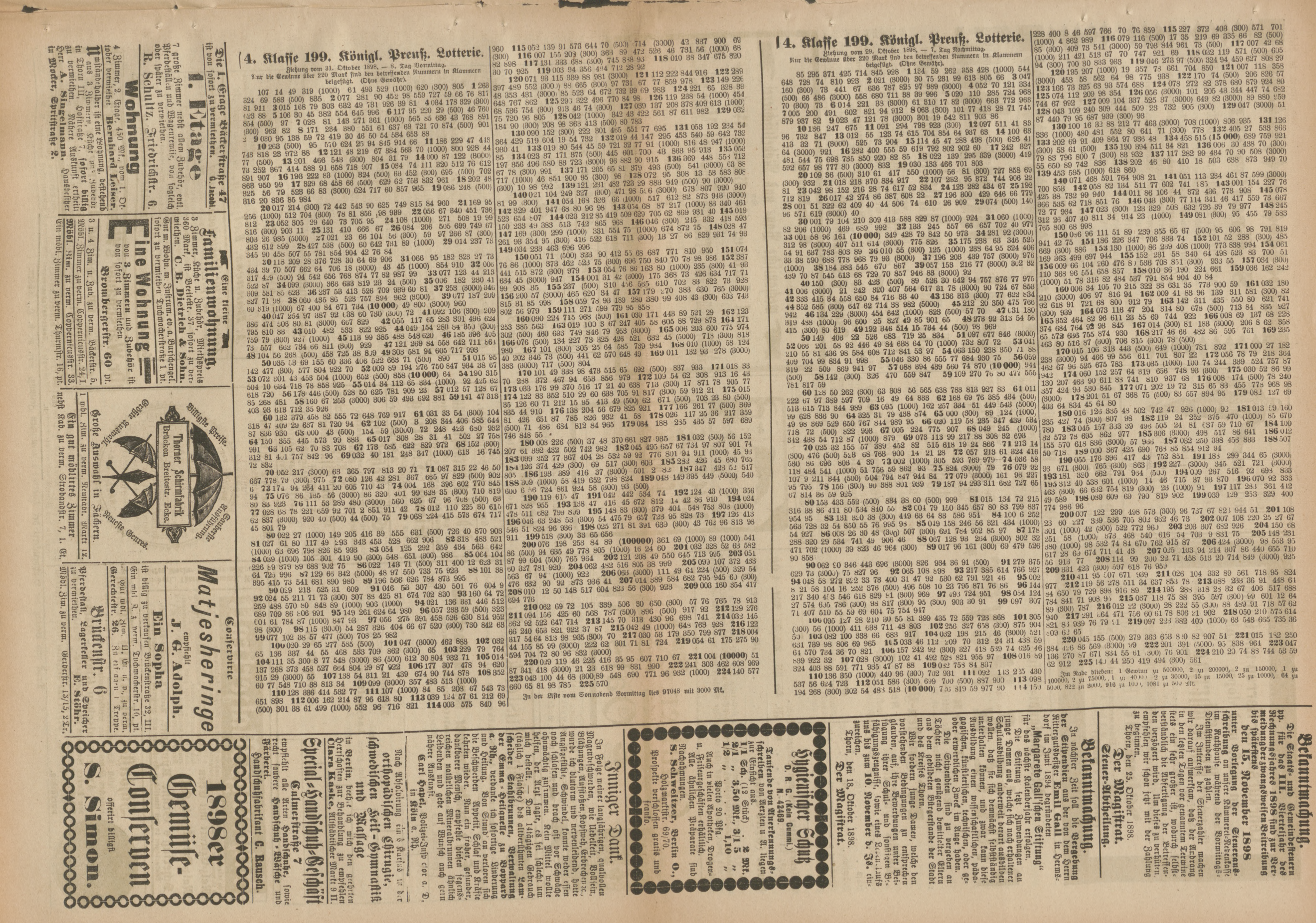
Noch wußte Mathias nicht, was die Ohnmacht veranlaßt hatte, aber als Elsa stumm auf die Schriftzüge deutete, da kam ihm eine Ahnung und mit ihr ein tiefes Erschrecken — standen die Toten auf? Sollte er dieses junge Weib, das seinem Leben so unentbehrlich geworden war, wieder verlieren?

„Ist es nicht die Handschrift Ihrer Mutter,“ sagte er zögernd, „was ist geschehen?“

„Ewald lebt! O, mein Gott, wie danke ich Dir aus tiefstem Herzen! — Ewald selbst hat an mich geschrieben, o, daß ich vor Glück nur nicht wahnsinnig werde!“

Und wieder, und wieder wurde der Brief gelesen, welcher aus einem überströmenden Herzen kam, und dessen Worte auch einen hellen Klang in dem Herzen der jungen Frau erweckten.

(Fortsetzung folgt.)



4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Oktober 1898. — 7. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

85 295 371 425 714 845 928 **1** 134 59 262 358 428 (1000) 544 648 728 74 810 923 **2** 021 (3000) 30 75 231 99 613 805 66 **3** 047 160 (300) 73 441 67 636 787 825 97 989 (3000) **4** 052 70 121 334 (500) 66 486 (3000) 558 680 711 38 39 996 **5** 020 110 285 724 968 70 (300) 73 **6** 014 221 33 (3000) 61 310 17 82 (3000) 663 772 963 **7** 005 200 491 602 821 94 912 **8** 063 (300) 101 77 418 28 71 745 879 937 82 **9** 023 47 121 78 (3000) 301 19 542 811 903 86 […]

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Oktober 1898. — 8. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

107 14 49 319 (1000) 61 493 529 (1000) 620 (300) 805 **1** 263 324 69 583 (500) 835 **2** 077 281 90 452 98 559 727 59 66 76 817 81 911 **3** 015 168 79 303 632 49 731 926 39 81 **4** 034 178 329 (300) 623 88 **5** 106 30 45 382 554 645 996 **6** 117 95 220 29 (500) 46 760 854 (500) 97 **7** 028 81 143 271 361 (1000) 565 85 636 43 768 891 (300) 962 82 **8** 171 234 380 551 61 637 69 721 70 874 (500) 901 **9** 030 95 138 59 72 419 30 46 50 54 534 653 88 **11** 186 229 47 443 […]

In der Liste vom Sonnabend Vormittag lies 97048 mit 3000 Mk.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. November 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die **Vergebung der Stipendien** aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in Hermsdorf im Juni 1894 begründeten

„Margarete Gall'schen Stiftung"

für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können, und zwar kann diese Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder gewerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum **10. November d. Js.** einzureichen.

Thorn, den 18. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Lehrkursus für Herren und Damen
in einf. und dopp. (ital.)

Volle Garant. für sicheren Lehrerfolg. **Buchführung.** Honorar M 25. Theilzahlung gestattet.

Kurse für **Stenographie,** Wechsellehre, Handelscorrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Schönschreiben u. s. w.

Einrichten, Revisionen und Abschlüsse von Büchern billigst!

Schmidt, Handelslehrer.

Meldungen werden **Donnerstag, den 3. November cr., Nachm. von 3–9 Uhr Abends, Araberstr. 13 (Schrock's Hotel)** persönlich entgegen genommen.

Bier=Versandt=Geschäft
von

Ploetz & Meyer,

THORN,
Stroband= Ecke Elisabethstraße,
Fernsprech=Anschluß Nr. 101,

offerirt nachstehendes

Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36	Fl. Mk.	3,00
helles	36	„ „	3,00
Böhmisch	30	„ „	3,00
Münchener a la Spaten	25	„ „	3,00
Exportbier (Culmbach)	25	„ „	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	„ „	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu	18	„ „	3,00
Culmbacher Exportbier	18	„ „	3,00

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen . . . . . **per Fl. 25 Pf., 20 Fl. Mk. 4,00.**

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl. Mk. 3,00.**

NB. Unsere jetzt wesentlich größeren Kellereien sind mit den neuesten technischen Vorrichtungen ausgestattet, sodaß das Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft und unter Kohlensäuredruck jede nachtheilige Veränderung in der Qualität absolut ausschließt.



verbindet hohen Nährwert mit einem geradezu erstaunlichen Wohlgeschmack. Kräftige Suppen, schöne delicate Puddings, Brei und allerlei Mehlspeisen lassen sich aus „Quäker Oats“ herstellen. — Ueberall käuflich.

Nur in diesen Packeten. (b 112)

Allen Hustenkranken

sowie allen an **Katarrhen des Kehlkopfes** und der Lungen Leidenden seien angelegentlichst empfohlen:

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

ein **Haus- und Heilmittel ersten Ranges**

gewonnen aus den bewährten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

Zeugniss.

Ich gebrauche Ihre Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen gegen **Laryngitis** auf meinen Touren selbst schon längere Zeit.

Dr. med. G. in N.

Preis 85 Pfg.
per Schachtel.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz=Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz=Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseе-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen=Apoth.

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG Fabrikzeichen

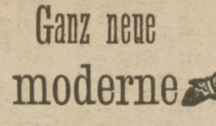
Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz - Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Ganz neue moderne



Briefpapiere habe ich in meinem Schaufenster ausgestellt.

Justus Wallis,
Papierhandlung.

Gesangunterricht

bis zur künstlerischen Vollendung nach Methode der Frau Professor Niklass-Kempner vom Stern'schen Konservatorium zu Berlin ertheilt

Ottilie Rhensius,
Concertsängerin,
Wilhelmsplatz 6, 3 Treppen rechts.
Anmeldungen erbitte von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Görlitz. Auch brieflich.

4000 Mark

zu **durchaus sicherer** Stelle eines Geschäftsgrundstücks hier gesucht. Offerten erbeten unter **4000** an die Exp. d. Ztg.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch - Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt



Probenummern liefert gratis und franko der Verlag **Berlin S.W. 12.**

Pianinos

von **Quandt, Schmidt, Seiler** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen und coulanten Zahlungen
O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.

Jede Art Dienstpersonal

erhält gute Stellung durch **das Vermieth.-Bureau Litkiewicz,** Coppernicusstr. 17.

Einen Lehrling

für das Speditionsgeschäft sucht
Adolph Aron.

Ein Lehrling

findet in meinem **Colonialwaaren-** und **Destillationsgeschäft** Stellung
Hugo Eromin.

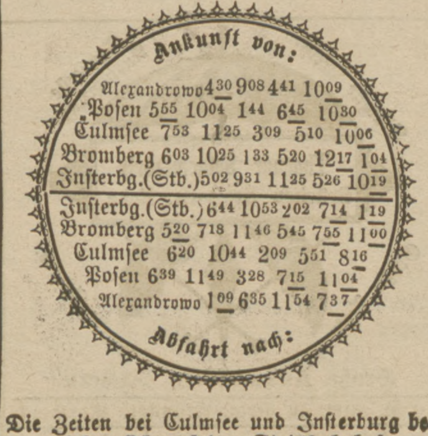
Geübte Plätterin

empfiehlt sich außer dem Hause
Heiligegeiststraße 15, III.

---

1 saubere Aufwärterin
gesucht **Breitestraße 10, I.**

Winter-Fahrplan
vom 1. Oktober 1898 ab.



Die Zeiten bei Culmsee und Insterburg beziehen sich auf den Stadtbahnhof.

Die Zeiten von 6^{00} Abends bis 5^{59} Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

S. Grollmann,

Goldarbeiter, 8. Elisabethstrasse 8.

empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:

Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
„ goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
„ goldenen Verlobungsringen,
„ goldenen Armbändern, Brochen und Ohrringen,
„ goldenen Damen- und Herren-Uhren,
Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Brochen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.
Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8,

Neu! Neu! Neu!

„Trompeten-Mundharmonikas“.

Großartige Erfindung. Durch das so **vorzüglich** konstruirte Trompetenschallrohr ist der **Ton überraschend, kolossal laut und sehr effektvoll!!!** Alles weit übertreffend! Jeder Harmonikaspieler ist **thatsächlich** von dieser Neuheit **hochentzückt.** Doppeltönig, extra ff. Stimmen. **Die größte Errungenschaft** wird besonders noch durch die **neue Schule** geboten, womit Jedermann dieses herrliche Instrument **wirklich sofort spielen** kann. (Tänze, Lieder 2c.) **Wundervollste Unterhaltung** an den langen Winterabenden. Preis mit Schule **nur 2.75 Mk** gegen Einsendung oder Nachnahme.

Oscar Eisenschmidt, Berlin S, Prinzenstrasse 63.

Achtung!

Die neuerrichtete

mechanische Bau= und Möbeltischlerei

von

Carl Lange, Schönsee Westpr.

empfiehlt sich zur

Anfertigung von grösseren Bau- und Möbelarbeiten

unter technischer Leitung.

Für gute und solide Arbeit wird garantirt.

Kostenanschläge, Skizzen und Detailzeichnungen zur pünktlichsten Ausführung bei **ermäßigten** Preisen.

Carl Lange, Fabrikbesitzer.

Unterrichtsbriefe f. das **Selbststudium**

der ***Elektrotechnik,*** des ***Maschinenbauwesens,*** sowie des ***Hoch-*** und ***Tiefbauwesens.***

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist für sich **vollständig abgeschlossen** u. beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung **60** ₰.

Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechnikern u. Konstrukteuren, red. v. O. Karnack. à Lief. **60** ₰.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren u. klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. **60** ₰.

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- und Maschinenmeistern, Betriebsleitern 2c, redig. v. O. Karnack. à Lief. **60** ₰.

Der Tiefbautechniker. Handbuch z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung **60** ₰.

Der Monteur, ***Vorarbeiter u. Maschinist.*** Hdb. z. Ausb. v. Monteuren 2c., v. O. Karnack. à Lief. **60** ₰.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. **60** ₰.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden à 7 M** zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzügl. beurteilten **Selbstunterrichtswerke,** die von der **Direktion des Technikums Limbach** i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermögl. es jedem strebsamen Techniker, **ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik,** beziehungsweise des **Maschinenbaues,** beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach=Prüfung** abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

Diese Werke sind ***durch jede Buchhandlung zu beziehen,*** *sowie durch*

A. Bonness, Leipzig, *Sternwartenstr. 46.*

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 ₰ pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 ₰ pro Quartal durch die Post.

Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwickelung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Wer schnell u. **billig Stellung** will, verl. pr. Postkarte d. „**Deutsche Vakanzenpost**“ Eßlingen.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel=Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.